

wande gegen die bisherige Delbeleuchtung von nicht über 2400 Thlr. jährlich, die Zünderlöhne ungerechnet, zu erlangen möglich sei,

- b) das Collegium möge sich dahin aussprechen, daß, wenn dem Stadtrathe ein Mehraufwand von 2400 Thlrn., ausschließlich des Zünderlohnes, jährlich nicht hinreichend scheine, um eine anständige Straßenbeleuchtung mit Gas und bezüglich Del herzustellen, die Concessionsertheilung an Herrn Pfaff suspendirt bleiben und der Rath dem Collegium erst speciellere Vorlagen darüber machen möge, welche Verwilligung er beanspruche und was eigentlich damit erzielt werden solle;
- c) das Collegium möge, wenn es zu einer Concessionsertheilung an Herrn Pfaff komme, den vorgelegten Concessionsentwurf doch nur unter der ausdrücklichen Bedingung genehmigen, daß die bei S. 1b und 2a und d, S. 4, S. 8, S. 9 und S. 12 im Berichte gemachten Bemerkungen vollständige Berücksichtigung finden;
- d) das Collegium möge erklären, wie es der sorgsamten Erwägung des Stadtrathes anheim gebe, ob nicht außer den bei Punkt 3 beantragten Abänderungen und Vervollständigungen des Concessionsentwurfs auch noch die übrigen im Berichte enthaltenen Bemerkungen zu berücksichtigen seien;
- e) das Collegium möge erklären, wie es, auch wenn der Stadtrath sich mit einem Mehraufwand von 2400 Thlrn. jährlich auszukommen getraue, doch später einer speciellen Vorlage über die Verwendung dieser Mehrausgabe, sowie einer Mittheilung des vervollständigten Concessionsentwurfs schon vor dem definitiven Contractabschlusse mit Herrn Pfaff entgegenstehe.

Nach einer längeren Debatte trat das Collegium den Vorschlägen seiner Deputation allenthalben mit Stimmeneinhelligkeit bei und beschloß auf den Antrag des Stadtverordneten Hecker ebenso einstimmig:

- a) es möge in den Entwurf noch die Bestimmung aufgenommen werden, daß Herr Pfaff gehalten sein solle, jede ausnahmsweise oder andauernde Vermehrung des gegenwärtig contractlich festgestellten Gasbedarfs für die einzelnen Flammen der Commun nach Proportion des Preises von 9 und resp. 8 Thaler für die Flamme zu liefern und
- b) zu beantragen, es möge der Stadtrath zu S. 10 des Entwurfs noch einen Nachtrag zu vereinbaren suchen, wodurch für die Commun die Alternative vermieden werde, die Anstalt nach dem Tarwerthe kaufen oder die Concession nochmals auf 25 Jahre verlängern zu müssen.

Die Erledigung der übrigen Berathungsgegenstände wurde vertagt.

Die Belagerung von Byzanz.

1453.

Historischer Roman von Freiherr v. Hohenstein.

II.

(Fortsetzung zu Nr. 44.)

Es war kein milder Sieger, der jetzt erzürnt Byzanz betrat, dessen Bewohner kaum noch wußten, daß ihre Stadt bereits erobert sei. Dürstend nach Blut und nach Beute, stürzten die Türken in die Stadt, sich hier alle Entweihungen, alle teuflische Lust erlaubend, welche Opiumrausch, Trunkenheit des Sieges und Fanatismus ihnen eingab. Ueberall floß das Blut in Strömen durch die Straßen, Trophäen wurden von Leichnamen, hohe Pyramiden wurden von Menschenköpfen aufgethürmt, weder Alter noch Geschlecht schützte vor dem Tode, und Jugend und Schönheit zog dazu noch Entehrung nach sich; entehrt aber waren die Griechen schon und wurden es noch mehr, als nach dem furchtbaren Blutbade, welches die unmenschlichen Sieger angerichtet, sie aus den Kirchen noch 60,000 waffenfähige

Männer, die sich dort versteckt, hervorholten und in Ketten fortführten. Wenn diese treu an ihres Kaisers Seite gefochten hätten, Wer hätte sie besiegt? Aber fanatische Mönche, sowie ein mit den Türken längst einverständener Priester, Gennadius, hatten das Volk durch die eitle Hoffnung, ein Todesengel werde die stürmenden Feinde in der Stadt selbst vernichten, zur Unthätigkeit verleitet. Diesen Todesengel erwarteten die also Bekehrten in der heiligen Sophienkirche, als der stürmende Türke unter Brand und Gemetzel darin eindrang. Das Volk war für eine Knechtschaft reif, der sein Kaiser und einige ihm ähnliche Freunde den Opfertod vorgezogen hatten.

Am dritten Tage nachdem Mord und Raubsucht verboten war, hielt Mahomed, eine eiserne Keule in der Faust, seinen feierlichen Einzug in die Stadt. Er zog nach der Sophienkirche, ließ sie zur Moschee einweihen, und brachte dort Allah sein Dankopfer; darauf nahm er Besitz von dem kaiserlichen Palaste. Doch bei seinem Eintritt in die verödete Kaiserwohnung, welche entblößt war von ihrer Herrlichkeit und Pracht, fühlte er sich erschüttert durch die Vergänglichkeit irdischer Herrlichkeit, und er rief die Worte eines persischen Dichters: „Die Spinne hat ihr Gewebe aufgehängt in dem Palaste des Kaisers, und das Nachtgeschrei der Gule tönt durch die Thürme Afrasiabs!“

Da ward ein Mädchen, schön wie Mahomed sich vielleicht die lieblichste der Houris gedacht, dem Sultan zugeführt, und vergessen hatte er der menschlichen Regung, welche ihn für Augenblicke beschlichen; er fühlte nur noch, daß ihm gegenüber ein schönes Weib stand, alles Andere war vor seinen trunkenen Sinnen verschwunden. Sie sehen, in wilder Gluth entbrennen und die höchste Gunst und das, was der Liebe Lohn allein sein sollte, in thierisch-roher Wuth erzwingen, war das Werk eines Moments, und drei ganze Tage durchschwelgte er in den Armen der weinenden Irene, welche, mit dem Kaiser Konstantin verwandt, wohl nicht gedacht, daß der glückliche Sieger so grausam mit ihr verfahren würde.

Nirgends sah man Mahomed! seine Heere begannen zu murren, und da sie vernahmen, daß er die ganze Zeit mit einem schönen Weibe im Palast zugebracht, ihn einen feigen Schwächling zu schelten.

Da ließ er das Heer, am siebenten Tage nach der Eroberung von Byzanz, sich auf der weiten Ebene vor der großen Mauer versammeln. Hier war ein Thron errichtet, erhaben genug, um von allem Volke gesehen zu werden; ihn bestieg er, an seiner Hand Irene hinaufleitend. Von ihrem Haupte riß er den Schleier, und ob auch halb von Gram vernichtet, war die Schönheit des Mädchens doch so groß, daß Alles im höchsten Staunen Allah anrief, und ihn pries, der solch ein reizendes Geschöpf gebildet.

Als Mahomed sich an dem Staunen des Heeres geweidet, rief er: „Nicht wahr, ein solches Weib ist werth, daß man auf Monden lang des Krieges Lust vergesse?“ Und lauter Jubel tönte ihm tausendstimmig zu.

Da zog der Barbar rasch sein krummes Schwert, und trennte mit einem Streich das schöne Haupt vom Rumpfe, und als Entsetzen alle Gemüther erfaßte, ein starres Schweigen auf Hunderttausenden lag, da rief der Sultan: „So achte ich der Liebe! Nun seht, ob mich ein Weib beherrschen kann, und seht, ob ich der Mann bin, um die Liebe mit ihrer Wurzel aus meinem Herzen zu reißen. — Geht hin! doch sagt nimmer wieder, daß Mahomed ihr unterlag!“

Erschüttert standen die wilden Schaaren. Die eine That zeigte ihnen den Tyrannen in seiner ganzen, grimmigen Kraft, doch von Mahomed war der Geist des Friedens gewichen, und Irenens Haupt zog den Fall von tausend andern nach sich, und viele der Seinen schlachtete er mit